Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

# Breslauer Zeitung.

№ 257. Montag den 16. September 1850.

## Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten und Fonds-Course.

**Paris, 13. September. Der Präsident ist gestern um Mitternacht hier eingetroffen. Der „Siecle" kündigt für die nächste Woche ein Versöhnungs-Manifest der beiden Bourbonen-Linien an.**

**Die „Liberté" wird als orleanistisches Organ wieder erscheinen.**

3% 58, 05. 5% 93, 75.

**Hamburg,** 14. September. Schwaches Geschäft, matt. Köln-Minden $97\frac{3}{8}$. Nordbahn 39. Getreidemarkt leblos. Oel p. Oktober $23\frac{3}{8}$ bez., p. Mai $22\frac{5}{8}$. Kaffee $4\frac{1}{2}$. Umsatz 4000 Sack. Zink 5000 Ctr. loco 10, auf Lieferung $10\frac{1}{8}$.

**Stettin,** 14. September. Roggen $33\frac{1}{2}$ 35, p. Herbst $33\frac{1}{2}$ Gld., p. Frühjahr $37\frac{1}{2}$ Gld. 38 Br. Rüböl p. Herbst $12\frac{1}{2}$ Br. Spiritus loco 24, p. Frühjahr $22\frac{1}{2}$ Gld., $22\frac{1}{4}$ Br.

**Frankfurt a. M.,** 14. September. Nordbahn $42\frac{1}{4}$.

**Darmstadt, 13. September. Die Regierung beantragte bei der Kammer Steuerbewilligung bis zum Schluß des Jahres. Von Seiten eines Abgeordneten wird auf Steuerverweigerung angetragen. Ein Dank des Vaterlandes an Kurhessen wird einstimmig votirt.**

**London,** 13. September. Getreidemarkt fest. Kaffee, Ceylon 47 Auktion gut abgegangen. Zucker fest. Baumwolle flau.

**Triest,** 14. September. Wochenbericht: Kaffee höher, sehr stille Geschäfte auf Spekulation auch schwimmend. Rio 29, neues 36. Domingo 34 bis 36. Java 35 bis 36, Portoriko 40 bis 41. Zucker viel gemacht, weiß Bahia 14 bis 17. Fernambuko 19. Maskabat $11\frac{1}{2}$. Blond Havannah $13\frac{1}{2}$ bis $16\frac{1}{2}$. Cacao fester $19\frac{1}{2}$ bis 20. Pfeffer 21. Pigment 43 bis 44. Cassia lignea gesucht 70 bis 73. Baumwolle wenig Geschäft, Preise fest. Getreide wenig Vorräthe und Verkäufe. Oelsaamen fest.

**Rom, 9. September. Gerüchtweise wird am 16. die Veröffentlichung der organischen Gesetze erwartet.**

## Preußen.

**Berlin,** 14. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kommandanten von Spandau, Obersten Weigand, den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; und den für die Militär-Bau-Angegenheiten in Berlin und Charlottenburg angestellten Bau-Inspektor Drewitz den Charakter als Baurath zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Adalbert ist nach Stralsund und Rügen abgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionniere, Brese, von Stettin.

[Militär-Wochenblatt.] Vinzens, Krause, Quinque, Wittich, Berger, P.-Fähnrs von der 2. Ingen.-Insp., sämmtl. zu außeretatsmäßigen Sek.-Lieut. mit Inf.-Gehalt ernannt. v. Suchodolsky II., Schwarzer, Sek.-Lieut. vom 10., ins 18. Inf.-Regiment versetzt.

*** **Berlin,** 14. Sept.*) [Die Antwort des Königs an die Deputation der konservativen Partei.] Gestern früh 8 Uhr wurde die Deputation der konservativen Partei durch telegraphische Depesche zum Könige um 12 Uhr nach Sanssouci beschieden. Sie bestand aus den Herren Hensel, Firmenich, Sametzki und Vollgold. Der Erste verlas die Adresse, da Hr. Geppert durch Unwohlsein an der Führung der Deputation verhindert wurde. Der König ging den Eintretenden sehr freundlich entgegen, begrüßte sie, hörte die Adresse an und beantwortete sie in einer wohl halbstündigen Rede Punkt für Punkt. In der Adresse wurde versichert, daß die Hauptstadt durch die Gemeinderathswahlen sich als eine zur Erkenntniß gekommene Stadt bewiesen, die ihren verdunkelten Ruf wieder gereinigt habe; die Rückkehr des Königs wurde aus dem Drange der Bürgerschaft nach Wiedervereinigung mit ihrem Fürsten als der inständige Wunsch der Stadt erklärt und zugleich an die feierlichen Verheißungen für die nationale Entwicklung Deutschlands gemahnt. Der König erwiderte u. A. ungefähr Folgendes:

„Sie haben, m. H., herzliche und erfreuliche Worte an mich gerichtet. Von den berliner Bürgern ist bei den Gemeinderathswahlen Außerordentliches geleistet. Ich habe es wohl verfolgt, mit welchem Eifer Sie sich der Sache hingegeben haben, um ein so überraschendes Ergebniß herbeizuführen. Es hat meine Hoffnungen neu gestärkt und ich sehe einer erfreulichen Zukunft entgegen. Zur Anerkennung dessen werden ich und die Königin jedenfalls nach Berlin zurückkommen, wenn auch der Gesundheitszustand der Königin ihr einen dauernden Aufenthalt daselbst nicht gestatten sollte. — **Was Sie Inniges und Warmes über die Entwicklung Deutschlands gesagt, war mir aus dem Herzen gesprochen. Die letzten Erklärungen Preußens sind meine eignen Gedanken, und es ist mir wahrhaft erfreulich, daß sie eine so begeisterte Zustimmung gefunden haben. Ich bin der beste Preuße, das werden Sie mir wohl glauben, m. H., so lange ich aber denken und reden kann, bin ich auch der beste Deutsche."**

Schließlich wies der König in Bezug auf die Wahrung der Ehre Preußens auf die fünfhundertjährige Geschichte seines Hauses und jene der durch dasselbe „glorreich verbundenen Stämme." Er rechne auf die Zustimmung der Kammern und wenn es zum Aeußersten käme, auf sein getreues Volk.

C. B. **Berlin,** 14. Septbr. [Die kurhessische Angelegenheit.] Heut findet ein Kabinetsrath in Sanssouci statt. Die kurhessische Angelegenheit beschäftigt denselben. Die Meinungen, was Preußen jenem Konflikte gegenüber zu thun habe, sind verschiedene. In den leitenden Kreisen scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß, so lange jener Konflikt nicht einen andern Charakter annehme, als den bisherigen — des Zerwürfnisses zwischen Ständen und Regierung — auch das preußische Gouvernement keine Veranlassung habe in Kurhessen einzuschreiten. Dem gegenüberstehend ist in jenen Kreisen, welche schlechthin als „Gothaer" bezeichnet werden, die Meinung maßgebend, Kurhessen, obschon es sich von der Union zurückgezogen habe, gehöre rechtlich dieser doch an, und Preußen müsse deshalb von Unions wegen einschreiten. — Was bis jetzt positiv geschehen konnte, ist geschehen, so viel wir wissen. Man hat diesseits der derzeitigen kurhessischen Regierung wie dem Souverain jenes Landes die eindringlichsten Vorstellungen gemacht, und sie von einem Beginnen abgemahnt, das nur zu sehr gegen das monarchische Prinzip in seinen Endresultaten gerichtet sein müsse. (S. unten.) — Wir zweifeln mit gutem Grunde, daß der heutige Kabinetsrath anderes beschließen wird, als sich einem **etwaigen Einschreiten großdeutscher Regierungen zu widersetzen,** das in seinen Motiven dahin gehen würde, zunächst die westliche militärische Linie Preußens zu durchbrechen, und in weiterer Folge vielleicht auch in Baden einer Politik Bahn zu brechen, als deren Repräsentant Herr Hassenpflug jetzt offen aufgetreten ist.

[Zwei Noten] sind im Laufe dieses Monats — wie die N. Pr. Z. berichtet — von der diesseitigen Regierung dem kurfürstlichen Kabinet in Kassel übergeben worden, die eine, gleichlautend an das Kurfürstenthum wie an das Großherzogthum gerichtet, dringt auf eine **entscheidende Entschließung in Bezug auf den Austritt aus der Union;** die andere, erlassen unmittelbar nach dem Eintreffen der kurfürstlichen Verordnung vom 4. d. M., spricht es aus, daß die diesseitige Regierung jene Verordnung nicht billige, weil sie sich nicht habe überzeugen können, daß alle gesetzlichen Mittel bereits erschöpft gewesen.

**Berlin,** 14. September. Se. Excellenz der Herr Minister des Innern treten heute (Sonnabend) Abends die mehrfach aufgeschobene Reise zur Inspektion der königl. Regierungen der Rheinprovinz und Westfalens an. (Ref.)

[Vermische Nachrichten.] Nach neueren Nachrichten ist es wieder ungewiß geworden, ob der König, wie es früher allerdings beabsichtigt war, sich morgen zum Manöver bei Müncheberg und demnächst mit der Königin nach Erdmannsdorf begeben wird. — Den weitern Nachrichten aus Kassel, die erst im Laufe des Tages eintreffen können, sieht man mit unglaublicher Spannung entgegen. Allgemein wünscht man, daß nicht nur das Ministerium Hassenpflug entlassen werde, sondern auch der Kurfürst selbst der Regierung entsage. Sogar unter den absolutistisch Gesinnten findet die Kasseler Regierung keine Theilnahme und namentlich verargt man es ihr, daß sie das Militär in die Lage versetzte, das gefährliche Beispiel der Aufkündigung des Gehorsams zu geben. Mit welcher Gleichgültigkeit endlich die Hofpartei die Hiobspost aufgenommen hat, erhellt daraus, daß, obwohl die telegraphische Depesche von der Flucht des Kurfürsten und seiner Minister schon am frühen Morgen hier war, doch gestern Abend vom König zu Ehren seiner hohen Gäste eine große Festlichkeit im neuen Palais bei Potsdam gegeben wurde. — Unter den hier jetzt angekommenen Fremden befindet sich auch der bisherige russische Gesandte in Wien, Graf v. Medem, der in neuerer Zeit wegen seiner Agitationen im österreichischen und großdeutschen Sinne oft genannt wurde. Man glaubt, daß er aus Rücksicht auf diese Agitationen von seinem Posten entfernt wurde. — Es taucht hier seit Kurzem in gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen das Gerücht von Unterhandlungen auf, welche zwischen der Krone Preußen und den Anhaltiner Ländern Betreffs einer Einverleibung derselben in den preuß. Staatsverband schweben sollen. So viel scheint gewiß, daß die Bewohner der Herzogthümer den allgemeinen Wunsch haben, dem großen Nachbarlande, welches sie ohnehin als seine Enklave umschließt, ganz einverleibt zu werden. Eine Militär-Konvention ist Anhalt-Bernburg bekanntlich bereits mit Preußen eingegangen, in Folge welcher das Kontingent desselben jetzt mit den diesseitigen Truppen ein gemeinschaftliches Manöver bei Magdeburg ausführt. Nach einem andern Vernehmen würde aber auch bereits lebhaft über eine gemeinschaftliche Gerichts-Organisation unterhandelt, in Folge welcher das hiesige Ober-Tribunal zugleich die oberste Gerichtsbehörde für Anhalt-Bernburg werden soll. — Die 18 exkludirten Stadtverordneten, deren Exklusion aus der Stadtverordneten-Versammlung, wie wir bereits meldeten, die Bestätigung der Regierung in Potsdam erhalten hat, gedenken sich hierbei nicht zu beruhigen, sondern ihre Beschwerde an das Ministerium zu verfolgen. Sie haben dem Magistrat hiervon bereits Anzeige gemacht und deshalb einstweilen die Zurücklieferung der ihnen bereits abgeforderten Amtsketten noch beanstandet. Es ist inzwischen vorauszusehen, daß das Ministerium nicht anders entscheiden wird, als der Magistrat und die Regierung. — Unter den Gewerken ist eine neue lebhafte Agitatition gegen den Magistrat entstanden und diesmal betrifft sie recht eigentlich den nervum rerum: das Geld. Der Magistrat hat nämlich für seine Deputirten, welche nach gesetzlicher Vorschrift den Innungs-Prüfungs-Kommissionen vorsitzen, auch einen Antheil an den Prüfungsgebühren verlangt. Bisher bezogen die Mitglieder der von den Innungen gewählten Kommissionen diese Gebühren für sich allein und die Theilung kommt ihnen daher nichts weniger als genehm. Es hat bereits eine Versammluug des Altmeister-Komitee's stattgefunden, in welcher man sich lebhaft dagegen movirte. Inzwischen hat die Regierung die Ansprüche des Berliner Magistrats bereits genehmigt und die Opposition der Gewerke wird diesmal schwerlich von der Leistungspflicht entbinden. — Auch der Gewerberath scheint dem Magistrat gegenüber oppositionelle Lebenszeichen von sich zu geben. In einer seiner letzten Sitzungen hat er sein Ressortverhältniß zum Magistrat in Berathung gezogen und dasselbe dahin festgestellt, daß er dem Magistrat nicht sub-, sondern koordinirt sei, indem er unmittelbar unter der Regierung stehe. Es wird sich sehr fragen, ob der Magistrat hiermit einverstanden ist. Sollte er es aber sein, so dürfte sich daraus wahrscheinlich nur das Fundament zu weiteren Konflikten ergeben. — Nachdem der Gewerberath sich durch Vornahme seiner Wahlen definitiv konstituirt hat, ist er an seine Geschäftsordnung gegangen, worin wöchentlich vorläufig eine Sitzung und zwar aus Rücksicht auf die Arbeitsnehmer in den Abendstunden beschlossen ist. (A. Z. C.)

*) Bereits in dem heute früh ausgegebenen Extrablatte mitgetheilt.

Bei der am 30. v. Mts. stattgehabten Neuwahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer für den 6. Frankfurter Wahlbezirk (Züllichau) ist der bisherige Abgeordnete, Staatsanwalt Hahndorff zu Krossen wieder gewählt worden und hat die Wahl angenommen.

Der General-Landschaftsrath v. Heiden-Cartlow hat sein Mandat als Abgeordneter zur ersten Kammer für den ersten Stettiner Wahlbezirk (Anklam) niedergelegt. Es wird daher eine neue Wahl stattfinden.

Durch ein Versehen ist in der gestrigen Nr. der frühere Oberbürgermeister Ziegler als „aus Brandenburg entflohen" bezeichnet werden. Die Verwechselung mit dem Bürgermeister Zimmermann liegt auf der Hand. Herr Ziegler ist mit einem auf 3 Monate gültigen Ministerial-Passe nach Carlsbad gereist.

Am 12. d. Mts. kamen hier 579 Personen an und reisten 535 ab. Angekommen: der bisherige kaiserlich russische Gesandte am kaiserlich österreichischen Hofe, Graf v. Medem von Teplitz.

Bis zum 12. Mittags waren als an der Cholera erkrankt gemeldet 814. Zugang bis zum 13. Mittags 23. Summa 837. Davon sind genesen 237, gestorben 460, in Behandlung geblieben 140. Unter den Zugemeldeten sind 6 Todesfälle. (C. C.)

**Potsdam,** 14. Sept. [Militärisches.] Gestern Morgen manövrirte die gesammte hiesige Garnison im Feuer auf dem Exerzierplatze vor dem Jägerthore. Se. Majestät der König, begleitet von den anwesenden Prinzen des königlichen Hauses und dem Prinzen Wasa, königliche Hoheit, wohnten den Uebungen von Anfang bis zu Ende bei und ließen zum Schluß die Truppen en parade vorbeidefiliren. Ihre Majestät die Königin erschienen zu Wagen auf dem Exerzierplatze bald nach dem Beginn des Exerzirens und blieben daselbst bis zur Beendigung des Vorbeimarsches. — Hiermit waren die Herbstübungen des Garde-Korps beendigt. Auf diese Veranlassung hatten Se. Majestät der König gestern Abend sämmtliche Generale und Stabs-Offiziere der Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau zur Theater-Vorstellung und Souper im neuen Palais befohlen. Die Vorstellung begann mit einem Duett aus der Oper „Die Hugenotten", gesungen von Mad. Küchenmeister-Rudersdorff und Herrn Salomon. Hierauf ward die „Komödie der Irrungen", nach Shakespeare von C. v. Holtei bearbeitet, gegeben. Die Vorstellung schloß mit einem Pas de deux, ausgeführt durch Mad. Taglioni und Herrn Hoguet-Vestris. (St.-Anz.)

**Koblenz,** 12. September. [Militärisches.] Eingelaufenen neueren Befehlen zufolge wird nunmehr doch ein größeres Divisionsmanöver in unserer Nähe abgehalten, wozu auch die zusammengezogenen Landwehrkompagnien, die hiernach nun auch nicht nach Kreuznach marschiren sollen, Theil nehmen werden. Das 25. und 15. Regiment, so wie das in und bei Andernach stationirte 8. Ulanenregiment und 2 Batterien sind außerdem zu diesem Manöver bestimmt, welches zunächst in der Umgegend des auf der rechten Rheinseite gelegenen Fleckens Bendorf stattfinden wird, wo auch unsere Pionniere eine Rheinbrücke schlagen werden. Ein Festungskrieg mit mehreren Angriffen auf einige unserer äußeren Forts wird am 20. diese Herbstübung beschließen. Zu einer Entlassung der Reservemannschaften, überhaupt zu einer Verminderung des effektiven Standes der Truppen sind hier noch keine Befehle eingetroffen. (Ref.)

## Deutschland.

** **Kasse** ,13. September.*) Wie ein Lauffeuer verbreitete sich heute früh die Nachricht durch die Stadt, **daß der Kurfürst mit seinen Ministern Hassenpflug, v. Haynau und von Baumbach abgereist sei.** Die Bestätigung derselben ließ nicht lange auf sich warten. Der Vorstand des **permanenten Ausschusses** Schwarzenberg und der Landsyndikus Dirks überzeugten sich von der Wahrheit der Thatsache. Ein Bataillon der Bürgergarde trat sofort unters Gewehr und bezog in jedem Stadttheile eine Wache. Die Stadt ist übrigens so ruhig wie sie es überhaupt in der letzten Zeit war. Man hat sich gegenseitig verpflichtet, einen Jeden, welcher nur den geringsten Versuch zu einer Ruhestörung machen sollte, sofort zu verhaften, indem das nur ein Anhänger Hassenpflugs und Konsorten sein kann. Wahrhaft musterhaft benimmt sich das Volk. Hier können die Feinde der Freiheit lernen, was es heißt, ein Volk ist reif für die verfassungsmäßige Freiheit. Es kennt seine Rechte und seine Pflichten. Hier ist kein wüstes, s. g. demokratisches Treiben, sondern hier führt jeder Tagelöhner, ja fast jeder Lehrjunge seit ein paar Tagen seine konstitutionelle Waffe, seinen Auszug aus der Verfassung bei sich, um jedem zurufen zu können: so weit und nicht weiter! — Gegen 11 Uhr kam eine Estafette hier beim Kriegsministerium an und brachte die Nachricht, daß die weiteren Befehle fürs Militär von Bockenheim, bei Frankfurt aus erfolgen sollten. Der Kurfürst hat auf dem kürzesten Wege die Grenze überschritten und ist nach Hannover zu. Dieser Umstand giebt der Reise mehr den Anstrich einer Flucht — durchs Hannoversche nach Bockenheim bei Frankfurt, das ist ein ganz eigener Weg. — Von Seiten der städtischen Behörde wird eine Ansprache an die Bürger verbreitet. — Obermüller, der seiner Zeit vielbekannte Redakteur der Frankfurter Zeitung, welcher hier ein ministerielles Blatt herausgeben sollte, und sich seit mehreren Tagen hier herumtrieb, hat soeben die Weisung erhalten, binnen zwei Stunden die Stadt zu verlassen, und ist bis zu seiner Abreise von einem städtischen Polizeimann in seinem Zimmer bewacht. Die Helfershelfer des Hassenpflug, Ulmer, Abée und Klinkerfuß sind bereits gestern abgereist. Wir wissen im Augenblick nicht, was der nächste bringen wird; aber so viel wissen wir, **daß wir mit unserer Verfassung in der Hand auf dem Rechtsboden stehen und kein Haar breit davon abgehen werden und unsere deutschen Brüder werden uns in diesem Kampfe durch ihre Sympathien beistehen. Wir wollen es zeigen, daß deutsche Treue, deutsche Redlichkeit und deutsche geschworene Eide noch in der Brust des Volkes leben,** wenn sie auch anderwärts schon längst abgestorben sind. Gott wird mit uns sein in dieser Zeit der Noth und Gefahr. Also Muth gefaßt, wir werden siegen!

Nachschrift. So eben wird folgende Erklärung hier ausgegeben:

Ein Beschluß des kurfürstlichen Ministerium des Innern vom 10ten d. M., zunächst an den Stadtrath der Residenz gerichtet, aber auch andern Stadträthen im Lande mitgetheilt, sucht über die Verordnung vom 9ten d. M., den Kriegszustand betreffend, belehrende Aufklärung zu geben. Gleichwie der Stadtrath der Residenz alsbald erkannt hat, daß diese Aufklärung von einer rechtlichen Begründung jener Verordnung weit entfernt ist, und nur einen, wie nicht anders sein kann, mißlungenen Versuch dazu enthält, so daß er alsbald seinen Protest gegen jene Verordnung erneuert hat, so kann auch anderen Stadträthen nicht entgangen sein, wie die Deduktionen des Ministeriums des Innern aller Begründung entbehren.

Nur weil dem bleibenden landständischen Ausschuß die Pflicht obliegt, das landständische Interesse zu wahren, sieht er sich veranlaßt, den der Ständeversammlung wiederholt gemachten Vorwurf des Aufruhrs nochmals entschieden zurückzuweisen.

Bekanntlich hat eine Verweigerung ordnungsmäßig geforderter Steuern Seitens der aufgelösten Ständeversammlung überhaupt nicht stattgefunden; vielmehr sind derselben Seitens der Staatsregierung nicht jene Vorlagen gemacht worden, durch welche verfassungsmäßig jede Steueranforderung zu begründen ist.

Die Entschließung der Ständeversammlung ist lediglich in der Richtung erfolgt, welche durch das Verhalten der Staatsregierung geradezu geboten war. Nicht ein Verfassungsbruch, sondern im Gegentheil eine Wahrung der Verfassung ist in dem Verhalten der Landstände zu finden. Und eine Wahrung der Verfassung sollte Aufruhr sein? Zwar sucht das Ministerium des Innern diesen schweren Vorwurf durch einen Bundestagsbeschluß vom Jahr 1832 zu beschönigen. Dasselbe hat dabei aber vergessen, daß der deutsche Bund bereits im Jahre 1848 in seinem Organe und seiner Verfassung sich aufgelöst hat. Könnte man aber auch annehmen, daß jener Bundesbeschluß noch Geltung hätte, so hat doch das Ministerium nicht bedacht, daß es selbst durch die übereilte Auflösung der vorletzten Ständeversammlung die Erhebung der Steuern volle zwei Monate hindurch unmöglich gemacht hat, und daß gerade die Staatsregierung nicht nur für jene Zeit etwaige Vorwürfe ihrer deutschen Verbündeten auf sich nehmen, sondern auch für jetzt dieselben allein tragen muß, wo sie durch Unterlassung verfassungsmäßiger Vorlagen die Landstände nicht in die Lage gesetzt hat, Steuern verwilligen zu können

Ueberhaupt aber ist die Folgerung falsch, die das Ministerium des Innern aus seinem Bundesbeschluß vom Jahre 1832 zu ziehen sucht. Ein Recht, wonach es Aufruhr wäre, wenn eine Ständeversammlung nicht ohne Weiteres der Staatsregierung die geforderten Steuern verwilligen wollte, wäre kein Recht mehr und besteht nirgends in der Welt. So schwere Vorwürfe auch auf den deutschen Bund gehäuft worden sind, so kann man ihm doch den nicht machen, ein solches Recht geschaffen zu haben: Das Gezwungene der entgegengesetzten Auslegung des kurfürstl. Ministeriums des Innern leuchtet einem Jeden ein, der den betreffenden Bundesbeschluß liest. Es braucht dieses jedoch um so weniger hier noch dargethan zu werden, als die einschlagende Norm der Bundesgesetze in der vom Minister Hassenpflug kontrasignirten Verordnung vom 26. November 1834 zu suchen wäre. In dem damals bekannt gemachten Bundesbeschlusse heißt es:

„Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Grenzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel, Irrungen entstehen, und alle vefassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen."

Steuerverweigerung, wenn sie wirklich vorläge, würde daher selbst im Sinne der vorhinnigen Bundesgesetze keineswegs Aufruhr gewesen, sondern eine einfache Differenz, die nachdem die landesverfassungsmäßigen Wege ohne Erfolg eingeschlogen worden, zu nichts mehr und nichts weniger als zu einem Schiedsgerichte hätte führen müssen.

Ein ganzes Land ist wegen Aufruhrs in den Kriegszustand erklärt worden, in welchem nach dem eigenen Ausspruch des Ministeriums überall gesetzliche Ordnung besteht; die verfassungsmäßigen Vertreter des Landes aber werden zu Aufrührern gestempelt, weil sie streng ihre Pflicht erfüllt haben. Weil die Seitens der Staatsregierung stattgefundenen Uebertretungen der Landesverfassung und der Gesetze zu augenfällig sind, um weggeleuguet werden zu können, muß ein Bundesbeschluß als Vorwand dienen, dessen Geltung von jeher zweifelhaft war, dessen Auslegung jedenfalls verkehrt ist. Der jüngere Bundesbeschluß aber, nach welchem in dem Verhalten der Landstände Nichts auch nur entfernt an Aufruhr mahnendes zu finden ist, wird mit Stillschweigen übergangen. Der eingebildete Aufruhr muß als äußere Veranlassung zu einer Verordnung dienen, zu der sonst jeder Schein fehlt. Mit Unrecht wird aus der bloßen Contrasignatur die unbedingte Gültigkeit einer die Verfassung und das Gesetz abändernden Verordnung gefolgert, während bei Verkündigung einer jeden solchen Abänderung der landständischen Zustimmung ausdrücklich gedacht sein soll, und eine aus ganz besonderen Umständen erfolgende einstweilige Anordnung die Zuziehung des bleibenden landständischen Ausschusses erheischt.

Dieses sind die Voraussetzungen und Folgerungen, auf welche hin, die dermaligen Rathgeber des Landesfürsten unser nur nach gesetzlicher Freiheit und Ordnung strebendes Vaterland mitten im tiefsten Frieden in Kriegszustand versetzt haben.

Ein Jeder wird sie nach Gebühr würdigen!

Kassel, am 11. Septbr. 1850.

**Der bleibende landständische Ausschuß.**

Schwarzenberg. Henkel. Bayrhoffer. Kellner. Gräfe.

**Kassel,** 13. September. (Der Kurfürst) ist bei nächtlicher Weile von hier weggegangen. Sein Wagen ist heute früh nach 4 Uhr auf der Straße nach Göttingen der hannoverschen Post begegnet. Die Minister sind mit ihm gegangen. Die Stabsoffiziere haben gestern zu erkennen gegeben, daß das Ministerium einen Verfassungsbruch beabsichtige, den sie nicht zu unterstützen gedächten. Das Leibregiment hat gemurrt, weil es schon an Unterhaltsmitteln, an Quartier 2c. gebrach. Die Reservisten sind heute wieder auseinander gegangen. (N. Z.)

**Hannover,** 13. September.*) Abends halb 10 Uhr. So eben ist der Kurfürst von Kassel hier angekommen und im British Hotel abgestiegen**). Seine Minister sind nicht bei ihm. (Z. f. N.)

[Die unruhigen Auftritte] der letzten Abende haben die Polizeidirektion veranlaßt, zu verordnen, daß Abends nach 8 Uhr alle Dienstboten, Arbeiter, Lehrlinge und Kinder zu Hause gehalten werden sollen, daß bei „unruhigen Bewegungen in einer Straße" die Häuser dieser Straße zu verschließen sind, daß in Herbergen und Schänkwirthschaften nach 10 Uhr Abends keine Gäste mehr geduldet werden sollen. Gegen wiederholte Ruhestörungen soll mit aller Strenge eingeschritten werden.

*) Bereits in dem heute früh ausgegebenen Extrablatte mitgetheilt.

*) Bereits in dem heute früh ausgegebenen Extrablatte mitgetheilt.

**) Die bald darauf erfolgte Abreise des Kurfürsten nach Köln ist bereits durch die telegraphische Depesche der gestrigen Bresl. Z. gemeldet worden. Red.

Oberst von Brandis ist gestern früh per Kourier nach Kassel abgereist, um sich über den Stand der dortigen Angelegenheiten persönlich zu instruiren. Wie wir nachträglich hören, wird das 6. und 3. Infanterieregiment und das 3. und 2. leichte Bataillon, also 6 Bataillone im Ganzen, an der hessischen Grenze aufgestellt werden. Der Flügeladjutant des Kurfürsten, Herr von Eschwege, ist seit gestern in hessischen Angelegnnheiten hier anwesend. (Nf. Z.)

**Berlin**, 14. Septbr. **Durch eine so eben aus Minden uns zugegangene telegraphische Depesche erfahren wir, daß der Kurfürst von Hessen heute um 9¼ Uhr Morgens mit einem Extrazuge von Hannover auf dem dortigen Bahnhofe unter dem Namen eines Grafen von Steinau mit einem Gefolge von 8 Personen angekommen ist. Derselbe hat auch mit einem Extrazuge nach Köln weiterreisen wollen, da er einen solchen aber nicht hat erhalten können, will er seine Reise mit dem um 12¼ Uhr abgehenden Personenzuge fortsetzen.** (Reform.)

[Preußen zieht seine Truppen aus Kurhessen.] Wie man aus der in der gestrigen Bresl. Ztg. mitgetheiten telegraphischen Depesche ersieht, hat die kurhessische Regierung den Ort Bockenheim zu ihrem Sitz erwählt. Da diese Wahl eine besondere Bedeutung durch die Thatsache zu gewinnen scheint, daß sich in Bockenheim ein Bataillon preußischer Truppen befand, so halten wir es für wichtig, **daß nach einer uns so eben zugegangenen Nachricht, die diesseitige Regierung jenem Bataillon den Befehl ertheilt hat, sich aus Kurhessen zurückzuziehen und sich, sei es nach Hessen-Darmstadt oder Nassau, sei es auf preußischen Boden, zu begeben.** (Reform.)

[Ueber die Aussicht auf eine preußische Intervention in Hessen] läßt sich der sonst gut unterrichtete berliner O-Korrespondent der „Hamburger Nachrichten" folgendermaßen vernehmen: „Berlin, 12. September. Es hat schon in den Blättern von der guten Absicht Preußens, eine Intervention in Hessen zu Gunsten des Verfassungsbruches nicht zu dulden, etwas verlautet. Uns gehen einige analoge Data zu. Die Stände, so heißt es, seien in ihrem Recht. Ein Schiedsgericht müsse den Streit zum Austrag bringen. Hassenpflug habe kein Recht, die Bundesbeschlüsse vom Jahre 1832 anzurufen. Denn, abgesehen davon, daß in Hessen ein Aufruhr nicht einmal stattgefunden habe, seien jene Beschlüsse durchaus als abrogirt zu betrachten. Wolle man die früheren Bundesbeschlüsse in dieser Weise anrufen, fielen alle gegenwärtigen Verfassungen Deutschlands in sich selbst zusammen. Endlich habe Preußen, der Militärkonvention gemäß, die Pflicht und das Recht, seine Etappenstraßen zu schützen. Der Intervention eines Bundesmitgliedes werde daher die preußische Intervention folgen. Wenn also Baiern oder Hannover die Grenze überschreite, so werde Preußen das Hessenland besetzen. Ob schon ein förmlicher Beschluß in diesem Sinne gefaßt worden? Ich wage dies kaum zu hoffen. Aber die entwickelte Ansicht beginnt vorzuherrschen. Es bleibt übrig, daß sie den Sieg davontrage."

[Ueber die Motive der Entfernung des Kurfürsten und seiner Minister aus Kassel] erfährt man noch nichts Sicheres. Die Berliner ministerielle C.C.-Korrespondenz spricht sich hierüber in folgender bemerkenswerther Weise aus: **„Man könnte darin eine Fortsetzung des bisherigen Hassenpflugschen Provokations-Systems sehen. Die Absicht könnte sein, die Einsetzung eines provisorischen Gouvernements oder ähnliche ungesetzliche Schritte hervorzurufen, um einen Vorwand zur Anrufung fremder Hülfe zu haben. Allein die Aufhebung des Kriegszustandes, die Weigerung des Generals Bauer, länger auf seinem Posten zu bleiben und die Flucht der Minister gerade nach Bockenheim unter den Schutz preußischer Bajonnette deuten eher darauf hin, daß die Regierung ihres eigenen Militärs, also ihrer eigenen Stütze, nicht sicher gewesen ist. Uebrigens erklärt sich die Trennung des Kurfürsten von seinen Räthen dadurch, daß der Sitz der Regierung verfassungsmäßig nicht außer Landes verlegt werden darf; die Minister mußten deswegen die einzige sichere Stätte innerhalb Landes aufsuchen, die ihnen, wie gesagt, nur in Bockenheim geblieben zu sein scheint, während der Fürst wohl in der Absicht nach Hannover gegangen ist, um durch seinen persönlichen Einfluß zu erwirken, was die frühere Sendung seines Adjutanten nicht zu erreichen im Stande war, ein Einschreiten des Königs Ernst August in den kurhessischen Angelegenheiten."**

---

**Frankfurt**, 12. Sept. [Die Pläne des Bundestages.] Wir sind seit lange gewohnt, die Nachrichten über die in Frankfurt tagende Bundesversammlung über Wien, München, Hannover, Dresden und Stuttgart zu beziehen; so eben bringt der Schw. Merkur die neuesten Mittheilungen über den Stand der Bundesverfassungsfrage im Thurn- und Taxis'schen Palais. Der Verfassung, welche Deutschland glücklich machen soll, liegt, wie nicht anders zu erwarten, im Großen und Ganzen die Münchener Aufstellung zum Grunde: als Exekutivbehörde ein Direktorium, in welchem Oesterreich und Preußen abwechselnd den Vorsitz führen und die übrigen Bundesregierungen nach Maßgabe ihrer politischen und materiellen Bedeutung gruppenweise vertreten sind, eine sogenannte Nationalvertretung, aus den Kammern der Einzelstaaten, und, größerer Sicherheit halber, „unter Mitwirkung der resp. Regierungen" hervorgegangen, endlich der Eintritt der gesammten österreichischen Monarchie, mit alleiniger Ausnahme der italienischen Kronländer — das sind die Grundzüge des Neubaus von Deutschland. (D. Ztg.)

Der Berliner Constitutionellen Zeitung wird aus Frankfurt geschrieben: „Was wir heute erfahren, beschränkt sich auf die wohlverbürgte Nachricht, daß der Eindruck von Preußens Erwiederungen in Wien geschwunden, **die Nachgiebigkeit verworfen und abermals ein Anlauf genommen ist, das Berliner Kabinet aus seiner momentan vortheilhaften Position hinauszuschlagen.** Man versichert uns, daß ebenfalls Graf Thun in diesem Sinne lautende Depeschen aus Wien erhalten, und daß unmittelbar darauf der Klub im Bundespalais seine Thätigkeit, namentlich in der dänischen Frage mit verdoppeltem Eifer wieder aufgenommen habe. Mitglieder dieser Gesellschaft äußern seit gestern in zuversichtlicher Weise, daß Preußen in Kurzem die unwiderstehliche Macht der Verhältnisse an sich erfahren, daß es „auf seiner abschüssigen Bahn" von der Höhe zurückweisender Worte hinabgleiten und, bei der Nothwendigkeit, ein gemeinsames Bundesorgan herzustellen, bald genug auf gleichem Niveau mit Oesterreich und dessen Verbündeten anangen werde."

**Stuttgart**, 11. Septbr. [Ernennung. Schreiben.] Der „Staatsanzeiger" von heute Abend bringt die Ernennung des eben vom Staatsgerichtshofe freigesprochenen Freiherrn von Wächter-Spittler zum Präsidenten des evangelischen Konsistoriums nebst folgendem Handschreiben Sr. Majestät des Königs an denselben:

„Mein lieber Staatsrath v. Wächter-Spittler! Mit der lebhaftesten Befriedigung habe Ich den Ausgang vernommen, welchen die von der aufgelösten Landesversammlung gegen Sie anhängig gemachte Klage gefunden hat. Der Ausspruch des Staatsgerichtshofes, daß Ihr seitheriges Wirken im öffentlichen Dienste keinen Grund zu einer solchen Anklage darbiete, wird, wie Ich hoffe, nur ein weiteres Motiv für Sie sein, auch ferner dem Vaterlande Ihre erprobten, treuen und nützlichen Dienste zu widmen, und, unbekümmert um Leidenschaft und Parteianfechtung, fest und standhaft in Erfüllung ihrer Dienstpflichten zu beharren. Indem Ich darauf zähle, Ihre Dienste auch künftig dem Staate erhalten zu sehen, ergreife Ich gern diesen Anlaß, Sie Meines fortdauernden Wohlwollens zu versichern, und verbleibe im Uebrigen, Mein lieber Staatsrath v. Wächter-Spittler, Ihr gnädiger König Wilhelm."

**Darmstadt**, 11. Septbr. [Die Kammern.] Beide Kammern der Landstände haben sich heute vorläufig konstituirt. Die erste Kammer trat heute in beschlußfähiger Anzahl zusammen und nach der vorläufigen Prüfung der Wahlen schritt sie sogleich zur Wahl des Bureau's. Bei der Präsidentenwahl waren die Stimmen der Kandidaten der beiden Seiten gleich; von konstitutioneller Seite war Herr O.-A.-G.- und Kass.-Ger.-Rath Schenck dahier, von demokratischer Seite Herr Dekan Dieffenbach von Schlitz erwählt, so daß das Loos entscheiden mußte, welches sich zu Gunsten des Herrn Schenck entschied. Bei den weiteren Wahlen wurde mit Stimmeneinhelligkeit Herr Dekan Dieffenbach (Demokrat) zum Vice-Präsidenten, die Herren Pfarrer Frank von Obernburg (Demokrat) und Karl Zöppritz von hier (Constitutioneller) zu Schriftführern gewählt. — Auch die zweite Kammer ist diesen Morgen zur vorläufigen Wahlprüfung zusammengetreten. Nach der Prüfung der Wahlakten trat heute Nachmittag die Kammer unter dem Alterspräsidium zusammen. Die Präsidentenwahl fiel auf den Kreisgerichts-Präsidenten Dr. Mohr, erster Vicepräsident wurde Herr Professor Hillebrand, zweiter Vicepräsident Herr Lehne.

Aus Mainz wird dem Frkf. J. geschrieben, daß dort die ultramontane Partei sehr rührig ist und daß in einigen Wochen unter Leitung eines Ministerschen Klerikers geistliche Exercitien abgehalten werden und auf Ostern werden Liguorianer als Missionaire erwartet. (Frkf. J.)

**Weimar**, 12. Septbr. Die Beurlaubten beim Militär werden in diesen Tagen eingezogen zum Zweck einer von dem provisorischen Fürstenkollegium veranlaßten Inspection. (D. A. Z.)

**Leipzig**, 14. Septbr. [Der König.] Heute Morgen um 5½ Uhr trafen Se. Majestät der König mit einem Extrazuge von Dresden hier ein, und setzten sogleich Ihre Reise in das Göltzschthal weiter fort, wo Allerhöchstdieselben der Legung des Schlußsteins an der dortigen Ueberbrückung beiwohnen werden. Eine Anzahl Mitglieder der Ständeversammlung begleiteten Se. Majestät auf dieser Reise. (Lpz. Z.)

**Hannover**, 13. September. [Die Minister-Krisis] scheint jetzt, während sie früher nur periodisch eintrat, permanent geworden zu sein. Man hört mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Entlassungsgesuche abermals eingereicht sind. Frhr. v. Falcke, die Seele des vormärzlichen Ministeriums, ist seit mehreren Tagen hier anwesend, und soll täglich bei dem Könige sein. Alles hängt davon ab, ob dieser Mann bereit ist, die Zügel wieder in die Hand zu nehmen. Das Ministerium Stüve-Bennigsen steht schon längst nicht mehr auf eignen Füßen. Diese Stellung ist in der That nicht sehr angenehm. Falcke hat in der Schule von Metternich gelernt. Er ist ein heller Kopf und hat gewandte Formen. Sein Absolutismus vertrug sich vor dem März noch immer einigermaßen mit dem althannoverschen Spruche: Leben und leben lassen. Seitdem freilich haben sich die politischen Bedürfnisse des Volkes gesteigert, und der Zusammenstoß würde auch hier nicht ausbleiben. Mit dem Rücktritt Stüve's würde dessen Partei in die Oppositionen zurücktreten, und das neue Ministerium würde mindestens $^{9}/_{10}$ der Bevölkerung gegen sich haben. Die Dinge werden dann, nur langsamer und nicht so schroff, wie in Hessen, sich gestalten und entwickeln. (N. Z.)

**Rostock**, 14. Septbr. [Urtel des Schiedsgerichts.] In dem mecklenburgischen Verfassungsstreite ist von dem zu Freienwalde zusammengetretenen Schiedsgerichte dahin das Erkenntniß gesprochen worden: 1) daß die gegen die Legitimation der klagenden Ritterschaft erhobenen Einwendungen des Hrn. Beklagten zu verwerfen, 2) **daß das durch Gesetz vom 10. Oktober 1849 eingeführte Staatsgrundgesetz** für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, nicht minder das unter demselben Tage erlassene großherzogliche Gesetz, betreffend die Aufhebung der landständischen Verfassung, für rechtsbeständig nicht anzusehen, vielmehr den Anträgen der Ritterschaft gemäß, wie hierdurch von Schiedsgerichtswegen geschiehet, für nichtig zu erklären, 3) daß hiernächst Se. königl. Hoheit der durchlauchtigste Hr. Großherzog für verbunden zu achten, nach Anleitung des mecklenburgischen landesgrundgesetzlichen Erbvergleichs vom Jahre 1755 für den Herbst des Jahres 1850 einen Landtag auszuschreiben. V. R. W.

**Hamburg**, 14. Septbr. [Die deutsche Flotte.] Die vorgestern Nachmittag als in See gegangen gemeldeten, zur deutschen Flotte gehörigen Kriegs-Dampfböte Hansa, Ernst August, Großherzog von Oldenburg und Frankfurt sind einer telegraphischen Depesche zufolge gestern Vormittag wieder in Bremerhaven angekommen. (H. N.)

---

## Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze in Schleswig-Holstein. *)

**Hamburg**, 14. September. Aus den nachstehenden spezielleren Berichten über das bedeutende Gefecht vom 12. September wird man ersehen, daß das Resultat dieser Operationen darin bestand, daß der Feind bis hinter die Schlei und in seine Verschanzungen getrieben, und dadurch das Land südlich der Schlei großentheils von seinem Willkürregiment gesäubert ist. Ueber die Vorfälle des gestrigen Tages haben wir bis jetzt noch keine erschöpfende Berichte erhalten. Doch wird der Kampf mindestens an einzelnen Punkten wieder aufgenommen sein. „Vorwärts" heißt die Losung! Hoffentlich werden wir baldigst entscheidende Ergebnisse berichten können.

**Rendsburg**, 12. September. Abends 11 Uhr. Heute den ganzen Nachmittag und Abend, von etwa 3 bis 9 Uhr, hat ein sehr lebhaftes Gefecht auf unserm rechten Flügel stattgefunden, das für uns bisher sehr günstig ausgefallen ist. Unser Hauptquartier befindet sich einige Meilen nordöstlich von hier in Damendorf bei Eckernförde. Wir haben den Feind in dortiger Gegend angegriffen, Eckernförde genommen und sind auf Missunde vorgegangen. Mit hereinbrechender Nacht wurde das Gefecht abgebrochen und Stellung eben diesseits Eckernförde genommen. Das Gros war unter Willisen gegen die Schlei vorgerückt, dabei Flankenstellung gegen Schleswig unter v. d. Horst; die Uebergänge bei Sorgbrück und Stentener Mühle waren mit der erforderlichen Stärke besetzt, und hatten die dort postirten Abtheilungen den Auftrag, jene Uebergänge bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, falls die Dänen im Centrum von Schleswig her anrücken sollten. Eckernförde, von den dänischen Schiffen in Brand geschossen**), hat diese Nacht auf mehreren Stellen gebrannt. Besonders thätig und ausgezeichnet ist das 2te Jägerkorps und das 1ste Bataillon gewesen. — Auf unserem Centrum fand zugleich ein unbedeutendes Gefecht bei Breckendorf statt, da die Dänen nicht ausrückten.

Bivouak vor Nobiskrug, den 12. September, zehn Uhr Abends. Ich schreibe Ihnen aus dem Bivouak, in wunderschöner Nacht — ein tiefdunkler Himmel breitet sich über mir aus, besäet mit funkelnden Sternen — der Mond geht gerade unter. Es ist hier eine herrliche Gegend, wo unmittelbar an der Eider, auf weitem Plan, das Hüttenlager mit seinen starken Verschanzungen sich ausbreitet. Im Norden begrenzen die Landschaft die Hüttener Berge. Eben rechts von diesen wird die eintretende Dunkelheit der Nacht durch zwei starke Feuer erhellt; bald fast erlöschend, bald wieder heller auflodernd, jetzt bereits mehrere Stunden brennend.

Seit etwa 3 Uhr Nachmittags ist ein sehr heftiger Kampf nordwärts nach Eckernförde zu entbrannt. Die Unsrigen werden angegriffen und Eckernförde genommen haben, das wahrscheinlich von den dänischen Schiffen, mindestens theilweise, in Brand geschossen ist. Von hier aus hörten wir eine sehr starke und bis etwa von einer Stunde andauernde Kanonade, in der man sehr zahlreich die schweren Bombenschüsse deutlich unterschied. Am Nachmittage muß auch weiter links nach Breckendorf und Schleswig zu das Gefecht sich entsponnen haben; indeß scheint der Kampf dort nicht von langer Dauer gewesen zu sein. So eben passirt hier eine Dragoner-Ordonnanz mit der Nachricht, die Unsrigen seien bis Missunde vorgedrungen (s. oben Rendsburg). Das zweite Feuer, von dem ich erwähnte, wird bei Kochendorf sein, wo das dänische Lager in Brand geschossen sein soll. Wir Alle hier brennen vor Kampfbegierde.

**Kiel**, 12. September, Vormittags. Seit vorgestern Abend deutete Alles auf ein allgemeines Vorrücken unserer Truppen. Die hier stehenden Jäger marschirten in der Nacht auf Gettorf, man hörte gestern, daß die ganze Garnison von Rendsburg bis auf die nothwendigste Besatzung ausgerückt sei. Kanonendonner vernahm man den ganzen Tag in der Richtung von Eckernförde; Abends spät sah man in derselben Richtung eine starke Feuersbrunst. Heute, um 11 Uhr, als die Post von Rendsburg ankam, umringte eine gespannte Menge einen mit derselben angelangten Passagier; er trat auf die Freitreppe am Bahnhofe und erzählte ungefähr Folgendes: „Ich bin gestern Abend um 6 Uhr von Missunde abgefahren, wohin ich das 12. Bataillon, in welchem ich Freunde habe, begleitet hatte. Die Dänen hatten sich vor den Unsrigen, wie es schien mit absichtlicher Eile zurückgezogen, um sich bei Missunde festzusetzen. Wir nahmen die Höhen diesseits, von wo man die Schanzen des Feindes übersehen konnte und kanonirten ihn von da aus. Aber gestern Abend um 6 Uhr war der Uebergang über die Schley noch nicht forcirt. Bei Eckernförde hatten wir einige Schanzen genommen, die Stadt noch nicht. Ob der Brand, der nach meiner Abreise ausgebrochen ist, bei Eckernförde oder im Lager der Dänen gewesen ist, weiß ich nicht. Ich glaube, daß heute Morgen der Angriff auf Missunde erneuert werden sollte." So der Passagier; einige Umstehende bemerkten, daß man heute Morgen viel Kanonendonner gehört habe.

1 Uhr. Der Zug von Rendsburg hat nichts Näheres gebracht, man ist dort weiter vom Kriegsschauplatze, als wir und das Hauptquartier ist nicht mehr dort, sondern in Damendorf. Doch kann ich noch einzelne Thatsachen nachtragen. Horst steht bei Tleckebye, um die linke Flanke gegen die vom Dannewerk aus etwa angreifenden Dänen zu decken. Gerhardt befehligt bei Missunde. Von Eckernförde ist der nördliche Theil durch die 5. Jägerabtheilung genommen worden, welche das Wasser umgangen und den Feind bei Borbye überrascht hatte. Man beschoß darauf die Dänen in Eckernförde, die sich einschifften und ihrerseits ein großes Holzlager in Brand schossen, an welchem die „Gefion" liegt. Diese erhielt dabei 5 Schüsse.

Das von den Dänen verlassene Lager bei Kochendorf ist in Feuer aufgegangen. Bedeutende Verluste scheinen gestern nicht erlitten zu sein, es sind nur wenige Verwundete zurückgekommen; es scheint, daß man bis Missunde den Feind kaum erreichen konnte.

**Kiel**, 13. Septbr., Mittags. Von 2 Uhr gestern Nachmittags bis zum Abend 9 Uhr konnte man hier fast ununterbrochen Kanonendonner hören. Am Spätabend und in der Nacht röthete Flammenschein den Himmel. Was ich Sicheres über die Resultate des Kampfes, der sich auf der ganzen Linie entsponnen, habe erfahren können und worauf sich diesen Augenblick das Wissen der Bestunterrichteten zu beschränken scheint, besteht in Folgendem: Die Dänen sind über Eckernförde hinaus zurückgetrieben (die Stadt ist nicht von unserm 5. Jägercorps besetzt, wie es diesen Morgen irrthümlich hieß, und auch nicht theilweise abgebrannt); Borbye jenseits Eckernförde soll von den Unsrigen besetzt sein, die von dort weiter bis Missunde vorgedrungen sind. Glaubhaft dürfte es sein, daß diesseits der Schlei keine Dänen mehr stehen, wie sie auch Eckernförde geräumt, nämlich sich eingeschifft haben. Die „Gefion" hat dänischerseits mehrere Schüsse bekommen. Diesen Morgen früh hörte man wieder lebhaft schießen und zwar mehr in westlicher Richtung — vielleicht beim Dannewerk. In Rendsburg sollen 7 Wagen mit dänischen Verwundeten angekommen sein und man spricht von etwa 50 Gefangenen. Die Dänen haben ihr Lager bei Kochendorf in Brand gesteckt, als sie es verlassen mußten; auch in Borbye soll es gebrannt haben. Die Resultate des Tages sind günstig, wir erwarten stündlich weitere Siegesbülletins.

**Altona**, 13. Septbr. (Vom Bahnhofe.) Gestern Nachmittag 3 Uhr hat ein Theil der Avantgarde unter Oberst Gerhardt den linken Flügel der Dänen angegriffen und denselben über Eckernförde hinaus bis Missunde zurückgeworfen. Um 6 Uhr gestern Abend hat unser 5. Jägercorps Eckernförde besetzt. Die Kanonade hat bis gegen 9 Uhr Abends gedauert. Im Feuer sind gewesen, das 1. Bataillon, das 2. und 5. Jägercorps. Der Verlust unsererseits ist nicht bedeutend, das Mehrste hat das 1. Bataillon verloren. 10 bis 12 Wagen mit Verwundeten und einige dänische Gefangene sind nach Kiel eingebracht. Das dänische Hüttenlager bei Kosel und Kochendorf ist von den Unsrigen in Brand geschossen worden, dagegen von den Dänen wieder das Christians-Pflegehaus in Eckernförde. Das Hauptquartier (des Obersten Gerhardt) ist zwischen Eckernförde und Missunde. Der Hauptmann Christiansen hat sich wieder rühmlichst gezeigt, derselbe ist mit zwei 84 pfündigen Kanonen, vor jeder 12 Pferde, gegen Eckernförde vorgerückt und hat nicht nur bewirkt, daß die dänischen Schiffe sich eiligst wegbegeben, sondern auch einem dänischen Dampfer nicht unbedeutende Beschädigungen zugefügt.

Mit dem Abendzuge kommt die Nachricht, daß unsere Truppen wieder in ihre frühere Stellung zurückgegangen sind. Eckernförde ist von der Wasserseite stark beschossen worden und daher von unsern Truppen wieder geräumt. Unser Verlust wird auf circa 130 angegeben; außerdem sind 5 Offiziere verwundet: Lieutenant Petersen und Hauptmann Ritter vom 1. Bataillon, Hauptmann Schmidt vom 2. Jägercorps, Lt. Zschocke und von Hauchwitz vom 15. Bataillon. — 32 dänische Gefangene sind nach Glückstadt gebracht. (Hamb. Nachr.)

**Hamburg**, 13. September. Laut mit dem Londoner Postdampfboot heute früh hier eingegangenen Lootsenberichten hat man in letzter Nacht bei der Bösch (unterhalb Glückstadt) eine starke mehrstündige Kanonade von nördlicher Richtung her (bei Nordost-Winde) gehört. Später sah man im Norden den Himmel sehr hell, wie von einer Feuersbrunst, und hörte der Kanonendonner auf. (B. H.)

**Berlin, 14. September, Abends.** Eben eingetroffene Reisende aus Hamburg bringen die Nachricht, **daß man sich im Centrum der beiden Armeen auf's Heftigste schlage, daß der Vortheil bis jetzt sich auf Seite der Schleswig-Holsteiner neige, und daß der Angriff auf Eckernförde ein Scheinangriff gewesen sei, um die Aufmerksamkeit des Feindes von dem Hauptangriffe abzulenken. Die Schleswig-Holsteiner sollen damit beschäftigt sein, die Verschanzungen der Dänen zu stürmen.** (Const. Z.)

*) Bereits in dem heute früh ausgegebenen Extrablatte mitgetheilt.

**) Wie sich später ergeben, ist dies nicht richtig. Es hat nur ein großes Gebäude gebrannt.

## Oesterreich.

N. B. **Wien**, 14. Sept. [Tagesbericht.] Der Kaiser ließ dem FZM. Haynau den innigsten Antheil an den ihm in London zugefügten Unbilden bezeigen. — Die ganze Armee ist empört über diesen Exzeß. Die Offiziere sind so entrüstet, daß sie eine gedruckte Aeußerung hierüber abgeben werden. — Ein hiesiges Blatt stellt die Frage, was Fürst Schwarzenberg thun wird, um für die Beleidigung an Haynau Genugthuung zu erhalten. Das Faktum wird gegenübergestellt, daß der Pyräus blokirt, Griechenlands Königsthron erschüttert wurde, damit der von Palmerston beschützte Pacifico sein Geld wieder erhalte. Baron Haynau's Schmach ist Oesterreichs Schande. — Das Reichsgesetzblatt publizirt heute die Bestimmungen über die Einrichtungen **der politischen Verwaltungs-Behörden im Königreich Ungarn, woraus man entnimmt, daß an der Spitze der Verwaltung ein Statthalter steht, welcher in Pesth-Ofen seinen Sitz zu nehmen hat.** In administrativer Beziehung wird Ungarn in 5 Verwaltungsbezirke — Distrikte — getheilt, welche von ihren Hauptorten Pesth-Ofen, Preßburg, Oedenburg, Kaschau und Großwardein ihren Namen führen. — Die Distrikte theilen sich in Komitate. — Die unterste Eintheilung des Landes zum Behufe der politischen Verwaltung bilden die Stuhlbezirke. — Die politische Verwaltung gehört zuvörderst in den Bereich des Ministeriums des Innern. — Die Durchführung der Organisation der politischen Verwaltung und der auf die Einsetzung der neuen Behörden bezüglichen Maßregeln wird einer besonderen, dem Ministerium des Innern unterstehenden Organisirungs-Kommission anvertraut. — Der Gesundheitszustand unter den zu den Herbstübungen in Böhmen konzentrirten Truppen ist nicht befriedigend, auch fürchtet man, daß das Bivouakiren bei dem naßkalten Wetter ungünstig auf die bereits von der Cholera heimgesuchten Gegenden wirken dürfte. — Die durch den letzten Brand verunglückten Einwohner Krakau's sollen auf kurze Zeit von der Bezahlung einiger Steuern befreit bleiben, um jene Verbesserungen kräftiger vornehmen zu können, deren Krakau bedarf. — Die Redakteure der größeren Journale hier wurden vor die hohe Stadtkommandantur beschieden und ihnen einige Weisung in Betreff ihrer künftigen Haltung gegeben, wobei man ihnen besonders den nöthigen Respekt gegen befreundete Regierungen zur Pflicht machte. — Man will aus zuverläßiger Quelle wissen, daß die Russen in der Moldau ohnweit des Marktes Fokschan an der allgemeinen Heerstraße große Verschanzungen bauen und daß ihre Truppen in der Wallachei bei Kolentina ein großes Lager bezogen haben. — General Duhamel war Ende August in Herrmannstadt und nach einer kurzen Besprechung mit dem Gouverneur, Baron v. Wohlgemuth, kehrte er wieder nach der Wallachei zurück.

**Teplitz**, 13. Septbr. [Der König von Sachsen] kam gestern 6 Uhr Abends auf seiner Rückreise aus dem Lager hier durch*), und der Kaiser reist dem Vernehmen nach Sonnabend gleich nach beendigter Revue ab. Demnach wird der Monarch noch Sonnabend den 14. Abends in Prag eintreffen. — Gestern schlossen die Feldmanöver dem Programme gemäß mit dem Rückzuge auf Schwatz, um das zuletzt ein lebhafter, von abwechselndem Erfolge begleiteter Kampf statt fand, welcher ein sehr anschauliches Bild des kleinen Krieges gab. Heute ist Rasttag. Die Kirchenparade und die Kavallerie- und Artillerie-Manöver dürften unter diesen Verhältnissen, wo der Kaiser früher abreist, als man geglaubt hatte, unterbleiben. (Const. Bl.)

## Italien.

* **Florenz**, 9. September. Das amtliche Blatt der hiesigen Regierung, Monitore toscano bringt zwei großherzogliche Dekrete, wodurch (wie wir bereits telegraphisch gemeldet. D. R.) das Ministerium der Justiz und der Gnade dem Senator Lami unter gleichzeitiger Entlassung des bisherigen Ministers Capoquadri und das der geistlichen Angelegenheiten dem Senator Giovanni Bologna unter gleichzeitiger Entlassung des bisherigen Ministers Jacopo Mazzei übertragen wird. Nach der Meinung des radikalen Nazionale sollen diese Veränderungen mit einer beabsichtigten Modifikation des Verfassungsstatutes zusammenhängen. Aus gründlicher unterrichteter Quelle will man jedoch vernommen haben, daß dieselben weit mehr im Hinblicke auf das demnächst zu publizirende, mit Rom bereits abgeschlossene Konkordat stattgefunden haben.

*) Die Abreise des Königs nach Böhmen muß mit großer Heimlichkeit betrieben worden sein, da kein Blatt davon Meldung machte. Der König befindet sich gegenwärtig in Leipzig. (S. den Artikel „Leipzig".) Red.

---

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Gutsbes. Graf Henkel v. Donnersmark aus Grambschütz. Gutsbes. Siber aus Sackrau. Gutsbes. Graf v. Pückler aus Thomaswaldau. Gutsbes. v. Luck aus Schidlau. Hauptm. von Platen und Professor Dr. Zeune aus Berlin. Partik. Werner aus Neisse. Kapitain Paul u. Herr Bethell aus England.

## Markt-Preise.

Breslau am 16. September 1850.

| | feinste, | feine, | mitt., | ordin. Waare | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | — | 60 | 56 | 50 | Sgr. |
| Gelber dito | — | 60 | 58 | 52 | " |
| Roggen | 42 | 40 | 39 | 37 | " |
| Gerste | — | 27 | 25 | 23 | " |
| Hafer | — | 21 | 19 | 17 | " |
| Rothe Kleesaat | 13 | 12½ | 11 | 9—10 | Rtl. |
| Weiße Kleesaat | 11 | 10½ | 9 | 6—7 | Rtl. |
| Spiritus | 7 Rtl. Br. | | | | |

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

## Börsenberichte.

**Breslau**, 16. Septbr. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112 Br. Polnisch Courant 96 Gld. Oesterreichische Banknoten 87⅛ Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 112 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100⅓ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. 3½% 86¼ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99¼ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101⅓ Br., neue 3½% 91⅙ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95⅔ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¾ Br., Litt. B. 4% $100\frac{11}{12}$ Br., 3½% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Gld., neue 96 Br. Polnische Schatz-Obligationen 81 Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81½ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $75\frac{1}{12}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 108¼ Br., Litt. B. 105 Br. Krakau-Oberschlesische 70½ Br. Niederschlesisch-Märkische 82¾ Br., Priorität 5% 104¼ Br. Serie III. 103¼ Br. Neisse-Brieger 33 Br. Köln-Mindener 97½ Gl., Priorität $103\frac{7}{12}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38¾ Br. — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140⅚ Br. Berlin 2 Monat 99⅓ Gld., k. Sicht 100⅛ Br. Hamburg 2 Monat 149⅔ Gld. k. Sicht 150 Gld. London 3 Monat 6. $22\frac{7}{12}$ Br., Paris 2 Monat 80⅙ Br.

**Wien**, 14. September. Die nahe erwartete Veröffentlichung in Betreff des komb. Anlehens drückten die Fonds und Valuten-Kurse. Von ersteren waren jedoch Bankaktien besser begehrt, von letztern deutsche Devisen fast behauptet. Comptanten ¼% niedriger.

5% Metal. 96⅛ bis ¼; 4½% Metal. $83\frac{13}{16}$ bis ⅞; Nordbahn 111⅛ bis ¼; Hamburg 2 Monat 173¼; London 3 Monat 11. 41; Silber 116¼.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.